

Károly Kapronczay (Budapest)

## **Die Familie Semmelweis: Kulturtransfer, Mehrsprachigkeit und bürgerliche Entwicklung**

Am Ende des 19. Jahrhunderts – als infolge der großen Entdeckungen der Medizin die Theorie von Semmelweis, des unter tragischen Umständen verstorbenen Pester Professors, bestätigt werden konnte<sup>1</sup> – hat die inländische und internationale Aufmerksamkeit ein besonderes Interesse für ihn entwickelt. Sein unmittelbarer Umkreis, die Kollegen, Freunde und Mehrheit der Pester und Wiener Ärzte wussten kaum etwas über seinen familiären Hintergrund, zur Zeit der Jahrhundertwende bezweifelte man sogar seine ungarische Abstammung.<sup>2</sup> In einer Biographie von Semmelweis behauptete Ignaz Hirschler, dass der Großvater von Semmelweis aus dem deutschen Sprachgebiet nach Ungarn immigrierte, daher der deutsche Name und auch seine deutschen Sprachkenntnisse. Die Journalisten, immer auf Neuigkeiten und Kuriositäten eingestellt, entdeckten, dass außer der Familie Semmelweis, die in Ofen (Buda) ihr Zuhause hatte, noch andere Familien mit demselben Namen in Zirc und im Umkreis von Eisenstadt (Kismarton) lebten.<sup>3</sup> Mehrere von ihnen waren der Meinung, dass beide Familien verwandt waren. Als sicher galt, dass der Vater von Ignaz Semmelweis von Eisenstadt nach Ofen zog.<sup>4</sup>

Um die Abstammung der Familie Semmelweis zu klären, die mehrere Widersprüche aufwies, untersuchte Tibor Győry die Matrikeln jener Pfarrämter in Pest und Ofen, die in Frage kommen konnten, sowie auch die der Eisenstädter katholischen Pfarrei und publizierte die Ergebnisse seiner Forschungen in der *Budapester Medizinischen Zeitung*.<sup>5</sup> Die Familienabstammung leitete er vom Anfang des 18. Jahrhunderts ab. Auf seine Schrift bezog sich wahrscheinlich auch Konstantin Horváth, der Cisterzienserprofessor aus Zirc, als er die Familiengeschichte der Zircer Linie erforschte. Horváth fand keinen unmittelbaren Kontakt zwischen den beiden Linien der in Eisenstadt und Zirc lebenden Semmelweis, weil die ersten Mitglieder der Familie erst in den 1760er Jahren aus Hessen und aus der Gegend von Hamburg als deutsche Ansiedler nach Zirc kamen, unter denen auch die Ahnen von Semmelweis zu suchen sind. Tibor Győry wusste, dass der Semmelweis-Stammbaum, den er 1906 publizierte, lückenhaft war und unternahm 1924 neue

Forschungen. Viel Zeit und Energie konnte er allerdings nicht für diese Arbeit aufwenden, denn er war zu jener Zeit Staatssekretär für das Sanitätswesen im Ministerium für Volkswohlfahrt. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er erst 1936 in seiner Monographie über die Geschichte der Medizinischen Fakultät der Budapester Universität.<sup>6</sup>

Auch weitere Semmelweis-Forschungen erfolgten zu den bedeutenden Jahrestagen. So konnte zum Beispiel zum hundertsten Todestag von Ignaz Semmelweis das Buch von György Gortvay und Imre Zoltán über das Leben und die Tätigkeit von Semmelweis<sup>7</sup> erscheinen, das andere Verfasser, – István Benedek zum Beispiel – zu weiterer Arbeit anspornte.<sup>8</sup> Die Frage um den Ursprung der Familie Semmelweis wurde erneut aktuell, als Karl Semmelweis, Direktor des Eisenstädter Museums, seines Archivs und seiner Bibliothek und zugleich anerkannter Kulturhistoriker,<sup>9</sup> eine wichtige Arbeit über seine Familie veröffentlichte.<sup>10</sup> Der Verfasser, ein Urenkel von Ignaz Semmelweis, behauptete in diesem Artikel, dass die Anwesenheit der Familie Semmelweis im Burgenland für die 1570er Jahre bewiesen werden kann.

Das 1964 gegründete Budapester Semmelweis Museum für Geschichte der Medizin hat von Anfang an die Semmelweis-Forschung als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet.<sup>11</sup> So entstanden die Studien von József Antall. Seine Forschungsergebnisse über die Schulausbildung des großen Arztes und über die Geschichte der Familie publizierte er ab 1968 im ungarischen Fachblatt für Medizingeschichte.<sup>12</sup>

## Ursprung der Familie

Die deutschen Einwohner Ungarns kamen größtenteils durch bestimmte und von höchster Stelle geregelte Siedlungsschübe nach Ungarn. Die an der Grenze des Landes lebenden Heanzeln blieben zum Beispiel noch aus dem Fränkischen Reich Kaiser Karls des Großen zurück. Die Familie Semmelweis lebte seit Jahrhunderten in dieser Gegend. Auf Grund der Forschungen von Karl Semmelweis darf angenommen werden, dass sich ein Weinbauer Semmelweis in Marz (Márczfalva) bereits in den 1570er Jahren belegen lässt. Für das Jahr 1586 ließ sich im Dorf auch ein Schmied, Hans (Johann) Semmelweis nachweisen, der ein Bruder oder vielleicht der Sohn des Weinbauers Semmelweis sein konnte. Fest steht, dass die

Semmelweis' 1667 schon ständige Einwohner in Siegraben (Szikra) waren, mehrere von ihnen besaßen ein Haus oder waren Pächter auf dem Herrschaftsgut in Kobersdorf (Kabold). Ein direkter Ahne dieser Linie war ein gewisser Georg Semmelweis, der anfangs als Schäfer, später als Tagelöhner in den Registern von Siegraben vorkommt – von dem die Semmelweis-Familie in Ofen abzuleiten wäre. Ein 1682 verzeichneter Johann Semmelweis könnte vielleicht sein Bruder oder Vetter gewesen sein. Siegraben war eine kleine Siedlung, besaß keine selbständige Pfarrei; die Eheschließungen, Taufen und Sterbefälle sind im nahen Marz aufgezeichnet worden. In Siegraben wurde erst 1692 eine selbständige Kirche geweiht, die eigene Matrikel führte. Diese späteren Eintragungen bezeugen Folgendes:

1692 hat Georg Semmelweis, ein 22jähriger Katholik, die Katholikin Kuni-gunde geheiratet, die ihm fünf Kinder schenkte (das erste ist gestorben, Gertrud 1695, Andreas 1696, Anna Elisabeth 1698, Eva Barbara 1706).<sup>13</sup> Das Leben und Schicksal dieser Kinder ist unbekannt, authentische Dokumente über sie sind bisher noch nicht gefunden worden. Nach dem Tod seiner Frau Kunigunde hat der 55jährige Georg Semmelweise seine zweite Frau, Maria, katholisch geheiratet, sie hatten zwei Söhne und eine Tochter. Sein ältester Sohn Joseph (um 1709 zur Welt gekommen) hat am 11. Januar 1739 in Eisenstadt eine Ehe mit der verwitweten Anna Reiter geschlossen, die ihm am 12. Dezember 1741 die Tochter Maria und am 12. Oktober 1744 den Sohn Joseph gebar. Dieser Sohn Joseph heiratete 1771 Maria Anna, die drei Kinder: Joseph (3. März 1772), Kaspar (28. Oktober 1776) und Johann (23. November 1793) zur Welt brachte.

Der aus der Ehe des Georg und Maria Semmelweis geborene Johann (1714?) könnte der Urgroßvater des Ignaz Semmelweis sein. Georg Semmelweis ist in seinem 48. Lebensjahr wieder verwitwet und heiratete die katholische Frau Elisabeth, aus welcher Ehe ein Mädchen geboren wurde. Johann Semmelweis zog 1739 nach Eisenstadt, in das Zentrum des sich rasch entwickelnden Eszterházyschen Gutes, wo er 1740 Therese Reiter, die Schwester seiner Schwägerin heiratete. Nach einigen Jahren verstarb diese Frau kinderlos. Am 21. November 1744 heiratete er wieder, diesmal war es Anna Gschaidler, die Tochter eines wohlhabenden Weinbauern. Aus dieser Ehe wurden Kinder geboren, die das Erwachsenenalter erreichten.

Zur Zeit der Ansiedlung des Johann Semmelweis in Eisenstadt kommt der Name in den Stadtbüchern noch als der eines Tagelöhners vor, aber 1746 bekam er schon das Bürgerrecht, später zahlte er seine Steuer als Weinhändler. Wahrscheinlich war es der Mitgift seiner Frau – und seiner eigenen Tüchtigkeit – zu verdan-

ken, dass er seinem früheren niedrigen Stand entkommen war, weil das Verleihen des Bürgerrechtes von den Vermögensverhältnissen abhängig war. Aus dieser Ehe wurden drei Kinder geboren: Johann Peter (19. Oktober 1751), Joseph, (21. Februar 1759), der nach einigen Tagen verstarb, und noch ein Joseph (31. Dezember 1759). Letzterer schloss 1781 eine Ehe mit Anna Maria.

Nach Eintragungen der Matrikeln in Eisenstadt und Umgebung sind die Männer der Familien Semmelweis alle Weinbauern (Tagelöhner, Weinhändler) oder Handwerker gewesen (Schmied, Müller). Die Eltern der Frauen stammten meistens ebenfalls aus dieser Schicht und führten ein ähnliches Leben. In Bezug auf die Unternehmungslust, die eigentlich für jeden Semmelweis charakteristisch war, kann besonders Johann und Joseph hervorgehoben werden, die allein nach Eisenstadt zogen, neue Möglichkeiten fanden und mit der alten Lebensweise brachen. Die nächste Generation tendierte nach und nach zu neuen, urbanen Berufen, die auch bessere Einkommen versprachen. Der einzige Sohn von Johann Semmelweis und Anna Gschaider, der das Erwachsenenalter erreichte, war Johann Peter (1751–1810), von ihm stammt zum Teil die Ofner Semmelweis-Linie. Sein Bruder Joseph (1709–1770) – von dem die Eisenstädter Semmelweis-Linie abzuleiten ist, und die bis heute Abkommen in Eisenstadt hat – war Eigentümer einer Mühle, besaß ein Haus in der Stadt und war Bürger der Stadt. Einige seiner Abkömmlinge setzten zum Teil das Müllerhandwerk der Väter fort, andere wurden Handwerker und Unternehmer in verschiedenen Städten (Schlosser, Baumaterialhändler, Steinmetze, Maurer, Bauunternehmer usw.) Die nachfolgenden Generationen arbeiten dann auch als Mittelschullehrer, als Beamte und andere Vertreter der Intelligenz.

Johann Peter Semmelweis heiratete 1776 Anna Maria Lidl, die Tochter des Handelsmanns Joseph Lidl. Sie wurden die Großeltern von Ignaz Semmelweis. Aus dieser Ehe sind vier Kinder geboren worden: Joseph (30. Januar 1778), Leopold (1. Februar 1780), Julianne (1782) und Bartholomäus (21. Juli 1787). Letzterer heiratete Rosalie Held und wurde ein bekannter Bauunternehmer im Burgenland. Wahrscheinlich haben die mittleren zwei Kinder auch das Erwachsenenalter erlebt, aber über sie sind bisher keine Dokumente gefunden worden. Der Vater Johann Peter Semmelweis wurde ein vermöglicher Handelsmann, lange Zeit pachtete er eine Postwagen-Station. Sein Sohn Joseph konnte dann mit familiärer Unterstützung seine kostspieligen Handelsunternehmungen gründen. Das war zuerst in der Umgebung von Steinamanger (Szombathely), später in Ofen, wo er sich im Stadtviertel Tabán zu einem der reichsten Händler entwickelte. Über die Postwagen-

Station stand er in Kontakt mit dem Postwagenbauer Philipp Müller, der sein Unternehmen zuerst in Wien und dann in Ofen hatte, und dessen Tochter Theresie er 1810 heiratete. Dieser Verbindung ist – vielleicht – zu verdanken, dass Joseph Semmelweis nach Ofen kam, wo er ein profitables Handelsgeschäft einrichtete. Um das Niederlassungsrecht in der Stadt zu erhalten, musste ein Ofner Bürger mit hohem Ansehen die finanzielle Bürgschaft übernehmen, in diesem Fall der Wagenbauer-Meister Philipp Müller. Eigentlich kannte Joseph Semmelweis außer Philipp Müller niemanden in Ofen. Mit den aus Ödenburg (Sopron) angesiedelten und seit den 1750er Jahren hier lebenden Mitgliedern der Semmelweis Familie kann kein Kontakt nachgewiesen werden. Nicht weit von der Werkstatt des Philipp Müller eröffnete Joseph Semmelweis sein Geschäft und pachtete eine Wohnung.

Auch in Ödenburg, in der Nähe von Eisenstadt, tauchten im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts Semmelweis-Familienmitglieder auf, die sich ursprünglich mit Weinbau und Weinherstellung beschäftigten, bald aber Schneider, Wirtschaftsunternehmer, Gastwirte und Handelsleute wurden, das städtische Bürgerrecht bekamen und meistens deutsche Bürgerstöchter der Stadt heirateten. Von ihnen stammen auch die im Tabán angesiedelten Mitglieder der weiteren Semmelweis-Familie ab. Die in Ödenburg angesiedelten Semmelweis sind schwer auf der Stammtafel der Eisenstädter Linie unterzubringen, ein Zusammenhang darf aber als sicher angenommen werden. Dasselbe ist auch für die Tabáner Linie gültig.

## Das Leben im alten Tabán

Als Ofen 1686 von den Türken befreit wurde, war Tabán vollkommen verwüstet: Die türkischen Einwohner flüchteten, neben den zurückgebliebenen Serben und Ungarn erschienen bald deutsche Handwerker. Man nannte ab 1699 dieses Stadtviertel Raizenstadt. Die türkische Moschee baute man zu einer christlichen Kirche um, und die orthodoxen Serben errichteten eine eigene Kirche. Die Schiffbrücke zwischen Tabán und Pest wurde vom Militär bewacht. In rascher Folge konnten Geschäfte und handwerkliche Werkstätten eröffnet werden. Die einzelnen Konfessionen hielten ihre eigenen Schulen aufrecht. 1809 wurde die orthodoxe Kirche zum Bistum erklärt, was dem Stadtteil ein gewisses Ansehen verlieh. Am Anfang des 19. Jahrhunderts lebten hier annähernd 10.000 Bürger: Deutsche, Ungarn und

Serben stellten ungefähr je ein Drittel der Bewohner. 1810 zerstörte eine schwere Feuerbrunst 60% der Häuser in der Stadt.

Die neu aufgebauten Häuser am Donau-Ufer machten mit ihrem Barock- und Zopfstil Tabán zu einer Sehenswürdigkeit und zu einem imposanten Zentrum. Dieses Stadtviertel besaß einen Arzt, eine Apotheke, mehrere Schulen, ab 1790 öffentliche Beleuchtung, die Straßen wurden täglich gereinigt, die Stadtpolizei achtete auf öffentliche Ordnung. Joseph II. ließ 1786 ein Tor in die Festungsmauer brechen und schuf eine Verbindung von Tabán und Burg. Dieser Schritt war wichtig, denn er beschleunigte den Handel: die Einwohner der Burg kamen in den Tabán hinunter, um ihre täglichen Lebensmittel zu beschaffen, eine ständige Schiffsbrücke sicherte den Kontakt der Burg mit der Stadt Pest. Der Vorteil davon machte sich auch bald im Tabán bemerkbar. Dieser Brücke war zu verdanken, dass sich auch die angesehene ungarische Intelligenz hier niederließ, so zum Beispiel Benedek Virágh oder Gábor Döbrentei (1785–1851), der Sekretär der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. In diesem städtischen Milieu lebten die einzelnen Nationalitäten und verschiedenen Konfessionen in Frieden nebeneinander, und lernten auch die Sprache der anderen.

Das neu aufstrebende Bürgertum ließ seinen Kindern bewusst eine gute Schulbildung zukommen. Auffallend ist, dass die Söhne nicht immer den Beruf des Vaters fortsetzen, sondern weiter aufstiegen: die begabtesten wurden Priester, Soldaten, Lehrer, Juristen, Ärzte oder Apotheker. Die unteren Schulen wurden konfessionell betrieben, die Kinder besuchten die ihrer Religion entsprechende Schule. In die höheren Klassen der erzbischöflichen Schule in der Burg wurden Schüler aller Konfessionen aufgenommen. Diese Schule wurde später vom Piaristenorden übernommen, der ein besonderes Gewicht auf den Unterricht der ungarischen Sprache und auf die patriotische Erziehung legte. Das war der Schmelzofen, in dem die Söhne deutscher und anderer Nationalität ihre Identität ohne Zwang beibehalten konnten, eine Mehrfachidentität entwickelten und sich dennoch zu Ungarn gehörig fühlten. Eine Folge davon war, dass 1848 viele Tabáner Bürger in die Nationalgarde und später in die Honvédarmee eintraten.

## Die Familie Semmelweis im Tabán

Joseph Semmelweis – der Vater von Ignaz Semmelweis – zog 1800 aus Gyön-gyöshermány (bei Steinamanger), wo er steuerpflichtiger Händler war, nach Ofen. Im Tabán eröffnete er zuerst mit Simon Gebhard einen gemeinsamen Laden, aber schon 1806 pachtete er den ganzen rechten Flügel des Gebäudes in der Apród Strasse Nummer 1-3, wo er sein Gemischtwarengeschäft „Zum Weißen Elefanten“ einrichtete.<sup>14</sup> Noch im selben Jahr legte er am 21. November in der Kirche der Christinastadt seinen Bürgereid ab und wurde dadurch ein Ofener Bürger mit vollem Recht. Das Gebäude seines Geschäftes gehörte Johann Meindl, der im linken Flügel im Parterre ein Kaffeehaus betrieb, aber nicht im Gebäude wohnte. Joseph Semmelweis mietete beinahe den ganzen ersten Stock als Wohnung für seine Familie, die Gesellen und Haushaltsgehilfen. Im Parterre pachtete er auch einen Weinkeller, er verkaufte in seinem Geschäft auch Wein. Sein Laden war – nach heutigen Begriffen – eine wahre Großhandlung, denn neben Lebensmittel und Kolonialwaren, ausgewählten Weinen und Spirituosen verkaufte er auch teure Stoffe, Seiden, Samt, weiterhin für die Schneidereien Ergänzungsmaterialien, Pelze und Pelzwaren, fertige Stiefel. Nach den erhalten gebliebenen Annoncen bot er auch Kosmetikwaren an. Sein Geschäft stand im besten Viertel der Stadt, in der Nähe der Schiffsbrücke und am Weg zum neuen Burgtor, zugleich in der Nähe der katholischen und orthodoxen Kirche. Als 1810 der Stadtteil abbrannte, trug Joseph Semmelweis mit einer beträchtlichen Geldsumme zum Wiederaufbau des Gebäudes bei, die Lage an der verkehrsreichsten Straße der Stadt war ihm wichtig. 1823 kaufte er auch das gegenüber liegende sogenannte „Demeter-Haus“ und verlegte seinen „Weißen Elefanten“ in dessen vielfach unterteilte und fünfmal größeren Räumlichkeiten. Im ersten Stock wohnte die große Familie, im Parterre waren Geschäft und Magazine untergebracht. Insgesamt waren vier Häuser und mehrere städtische Grundstücke mit dem Namen Joseph Semmelweis verknüpft, die er teilweise auch verkaufte. 1820 wurde er der Oberälteste der Handelsgilde in Tabán, 1832 pachtete er in Pócspetri 300 Hektar Feld, wo er Getreide anbaute, um es der Armee zu verkaufen. Den Gewinn reinvestierte er in seine Unternehmungen.

Am 1. Juli 1810 heiratete er die 20jährige Therese Müller, die Tochter von Philipp Müller, einem der reichsten Ofner Bürger.<sup>15</sup> Aus dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren, das Erwachsenenalter erreichten aber nur 7. Die Kinder waren: Joseph Heinrich (14. Februar 1811), Karl Philipp (9. Januar 1813), Philipp Alois (4. April

1814), Julianne Anna Theresia (13. September 1815), Ignaz Philipp (1. Juli 1818), Christian Johann (12. Juni 1820), August (4. Juli 1821), Aloisia (10. Juni 1823), Maria Theresia (18. Januar 1827) und ein totgeborener Sohn (5. August 1832). Die zwei kleinsten Mädchen verstarben im Kleinkinderalter.

Der Reichtum von Joseph Semmelweis zeigt sich auch daran, dass er nach dem Tod seines Schwiegervaters (1841) den größten Teil des ihm zugefallenen Erbes der Verwandtschaft seiner Frau überließ, und bloß das Müllersche Haus behielt. Den Erlös aus dem Verkauf des Hauses überwies er dem Ofner Gymnasium der Piaristen, das seine Söhne besuchten. Joseph Semmelweis – genauso wie die aufstrebenden deutschen Bürger – legte großen Wert auf die Schulausbildung seiner Kinder, die in die maßgebende Gesellschaftsschicht der heimischen Intelligenz aufsteigen sollten.

Joseph Semmelweis ließ alle seine Söhne ins erzbischöfliche Gymnasium der Ofner Burg einschreiben, das – wie bereits erwähnt – 1831 von den Piaristen übernommen wurde. Dieses Gymnasium bildete viele hervorragende Wissenschaftler und Männer des öffentlichen Lebens aus, von denen wir hier nur den Architekten Ödön Lechner, den Finanzminister der Szemere-Regierung Ferenc Dusek, oder den Ministerpräsident Menyhért Lónyai nennen. Dieser letztere leitete das Land in der zweiten Legislaturperiode nach dem Ausgleich. Was den Anspruch an die Schulbildung betraf, war die Familie Semmelweis für das Ofner Bürgertum repräsentativ: ihre nächste Generation sollte in den besten Lehranstalten ausgebildet werden. Nach der Auffassung der Zeit sollte mindestens ein Sohn Priester, und Ignaz Semmelweis sollte ursprünglich Militäranwalt werden, schlug dann aber einen andern Weg ein. Die Klassenkameraden der Semmelweis-Kinder gehörten zu derselben Bürgerschicht: es waren Uhrmacher, Goldschmiede, Handelsleute, Kürschner oder eben Gastwirte. Genauso vielseitig war auch ihre „Nationalität“: deutsch, ungarisch, illyrisch, griechisch, serbisch und sogar makedonisch. Trotz der von beiden Seiten her deutschen Abstammung der Semmelweis-Kinder wurden sie in den Schulmatrikeln als Ungarn eingetragen, was das Hungarus-Bewusstsein der Familie widerspiegelt.

Theresia Müller verstarb am 26. März 1844. Joseph Semmelweis starb am 11. Juni 1846 im eigenen Haus in der Burg auf dem Dísz Platz Nr. 15. Zur Zeit seines Todes war Joseph Semmelweis, auch durch die Ehen seiner Kinder, einer der am höchsten geachtete Bürger Ofens und Verwalter von verschiedenen Fonds.



## Die Geschwister des Ignaz Semmelweis

Von den Kindern des Joseph Semmelweis erreichten sechs Söhne und eine Tochter das Erwachsenenalter, zwei Söhne eigneten sich Universitätsbildung an. Karl wurde katholischer Priester, Ignaz Arzt, Philipp Alois Beamter, drei weiteren Söhne Handelsleute, auch sie Absolventen des Ofner erzbischöflichen Gymnasiums.<sup>16</sup> Der älteste Sohn Joseph Semmelweis (1811–1860), ein mittelmäßiger Schüler, wurde ins Geschäft neben seinen Vater gestellt. Seine Geläufigkeit und sein glückliches Eingreifen im Handel hatten zur Folge, dass der Vater wichtige Erledigungen schon in den 1830er Jahren dem Sohn überließ. Am 18. Mai 1840 heiratete dieser Sohn in der Pfarrkirche der Pester Innenstadt Johanna Kozgleba, die Tochter des angesehenen Pester Handelsmanns Béla Kozgleba. 1842 eröffnete er im Eckgebäude der heutigen Semmelweis und Lajos-Kossuth-Straße seinen eigenen Laden unter dem Namen „Zuckerhut“, ein großes Gewürz-, Kolonial- und Mischwarengeschäft. Dieses Geschäft hatte von seinem Angebot und seiner Lage her große Ähnlichkeit mit dem Geschäft seines Vaters in der Tabáner Apród-Straße.

Nach dem Tod des Vaters (1846) eröffnete er drei weitere Läden in der Stadt und kaufte sich vier Häuser, die er verpachtete. Am Anfang der 1850er Jahre war er Vizekurator des Unterstützungsfonds der Pester Handelszunft, eine angesehene, wichtige Persönlichkeit. Von seinen vier Kindern erlebte allerdings nur Karl Semmelweis (Szemerényi) (1850–1910) das Erwachsenenalter, welcher, da er beim Tod seines Vaters noch im Kindesalter war, bis zu seiner Mündigkeit den Großvater zum Vormund hatte. Die vom Schwiegervater Béla Kozgleba weitergeführten Geschäfte gingen bald alle zugrunde. Karl Semmelweis-Szemerényi blieb unverheiratet und wurde Mittelschullehrer für Latein und Griechisch. Am Ende der 1870er Jahre zog er nach Kiskunmajsa, unterrichtete dort und handelte auch mit Getreide. 1881 beantragte er den Namenwechsel auf Szemerényi. In den 1890er Jahren zog er nach Wien und wurde Professor für Latein am Theresianum.

Karl Semmelweis (1813–1898), der zweitälteste Bruder, war die erfolgreichste Persönlichkeit der Familie und wirkte zugleich integrierend. Er wurde am 9. Januar 1813 in Ofen geboren. Während seiner Schulausbildung im erzbischöflichen Gymnasium in der Burg zu Ofen erzielte er hervorragende Ergebnisse. Schon früh wandte er sich dem Priesterstand zu, was zur Folge hatte, dass er die zwei letzten Jahre des Gymnasiums im Tyrnauer (Nagyszombat) Priesterseminar verbrachte. Am 16. März wurde er in der Basilika zu Gran (Esztergom) zum Priester geweiht,

nachher war er Kaplan in Tardoskedd nahe Neuhäusel (Érsekújvár), in Komárom, in Kemence und in Kürtő, ab 1844 in der Liebfrauenkirche zu Pest. Zu dieser Zeit ließ er seinen Namen zu „Szemerényi“ magyarisieren, ein Beispiel, dem auch mehrere Semmelweis-Familienmitglieder aus Zirc folgten.<sup>17</sup> Der junge Pfarrer wurde vorbildlicher Patriot: im Frühjahr 1848 stellte er sich begeistert auf die Seite der ungarischen Revolution, warb Mitglieder für die Nationalgarde, später für die Honvédarmee und sammelte Geld für die Regierung. Er selbst trat nicht in die Honvédarmee ein, zelebrierte aber bei der Rückkehr der Regierung nach Pest in der Liebfrauenkirche eine Dankmesse.

Der Priestertalar schützte Karl Szemerényi zwar vor der Inhaftnahme nach der Niederlage des Freiheitskampfes, aber seine Lage verschlechterte sich dadurch, dass außer ihm noch drei seiner Geschwister im Freiheitskampf eine Rolle spielten (Philipp als Regierungsbeamter, August und Johann als Freiwillige in der Honvédarmee). Der kaiserliche Kommissar und Statthalter Karl Geringer schrieb am 13. August 1849 einen Brief an den Bischof von Gran und erzbischöflichen Offizial, der sich gerade in Wien aufhielt: Die katholischen Priester, die sich am ungarischen Freiheitskampf beteiligten, sollten gestraft werden.

Dieser Brief nannte neun Opfer und Pester Priester beim Namen, an erster Stelle Kaplan Karl Szemerényi. Der habe für Kossuth und die Rebellion Sympathie erweckt, für die Armee geworben und Geld gesammelt und versucht, in der Kirche die Gläubigen zu beeinflussen. Im Vorfeld dieses Briefes hatte Feldzeugmeister Haynau ebenfalls in einem Brief vom 3. August 1849 Geringer als Statthalter benachrichtigt, dass die katholischen Priester in Ofen und Pest (Szemerényi, Ráth, Déry, Stolz, Mrác usw.) auffällig rebellisch waren. Sollte der Erzbischof zu Gran seinerseits nicht gewillt sein, ihre Sünden und Verbrechen zu bestrafen, so würde das ein kaiserliches Kriegsgericht tun. Geringers Brief machte also auch diese Meinung Haynaus öffentlich und zudem darauf aufmerksam, dass auch der Schwager Karl Szemerényis, der Kaplan Albert Ráth, ein sehr gefährliches Individuum sei. Bischof Koncz versicherte in seinem Antwortschreiben, dass die erwähnten Pfarrer streng bestraft würden. Der Erzbischof von Gran entschied schnell, auch, um seine Priester nicht an ein weltliches Gericht preiszugeben: Karl Szemerényi wurde zwar nicht aus dem Priesterstand ausgeschlossen, durfte aber sieben Jahre seinen Beruf nicht öffentlich ausüben, keine Messe lesen, und er bekam keine Dotation von der Kirche. In einer Schrift vom 28. Mai 1850 befahl der Rat des Statthalters weiters dem Pester Polizeikommissar J. Podolsky, die Kapläne Karl Szemerényi und József

Rácز unter ständige Aufsicht zu stellen und über diese Angelegenheit wöchentlich zu berichten.

Diese Aufsicht traf im August auch Alois, den Bruder von Karl Philipp Szemerényi, der mit Begnadigung zurückkehren durfte und während des Freiheitskampfes das Rechnungsamt im Ministerium für Verkehrswesen geleitet hatte. Karl Szemerényi hielt sich zunächst in Wien auf und war dann bis 1865 in der Familie des Barons Jankovich Hauslehrer. Während dieser Zeit korrespondierte er mit dem Erzbisum zu Gran und bat erneut um eine kirchliche Anstellung. Nach dem Ausgleich (1867) wurde er Dorfpfarrer im oberungarischen Dorf Ógyala, ab 1873 Vizedechant des kirchlichen Bezirkes Udvar, ab dem 3. August 1876 Dorfpfarrer in Tardoskedd und Dechant der kirchlichen Region Újvár. Ab 1888 wirkte er mit dem Titel eines Kanonikers in der Sankt Peter Kathedrale in Pressburg (Pozsony). Er kaufte ein Grundstück in Tardoskedd, um eine Schule darauf zu bauen, und gründete mit 10.000 Gulden eine Stiftung, mit der die Nonnen des Ordens der Göttlichen Erlösung ein Mädchenheim und ein Kollegium erhielten.

Die anderen Semmelweis-Söhne flüchteten nach der Niederlage des Freiheitskampfes ins Ausland. Der erste, der zurückkehrte, war Philipp. Er hatte aber keine Hoffnung mehr auf seine ehemalige Stellung im Finanzamt und wurde so Händler. In der Mitte der 1860er Jahre gab er sein Pester Geschäft auf und ging wahrscheinlich nach Wien, wie auch seine Brüder August und Christian Johann. Letzterer, auch er eröffnete ein Geschäft, ging zunächst nach Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) und dann nach Wien. Christian Johann ließ sich im Herbst 1849 zuerst in England und später in Pressburg nieder, betätigte sich im Textilgeschäft und starb ebenfalls in Wien.

Leben und Schicksal dieser Semmelweis-Söhne wurde also vom Freiheitskampf bestimmt. Ihrer prohungarischen Gesinnung wegen mussten sie viele Nachteile erleiden, bis sie schließlich Wien alle aufnahm. Quellen aus dem Archiv zeigen, dass alle drei Brüder – Philipp, Christian Johann, und August – ihren Familiennamen „Semmelweis“ zu „Szemerényi“ magyarisierten, obwohl sie nach Verordnung des Ofner Statthalterrates vom September 1849 keinen ungarischen Namen mehr tragen durften. In der Emigration war Christian Johann mit seinem deutschen Namen besser vorwärts gekommen, sein Enkel Oswald Semmelweis nahm allerdings 1935 in Budapest den Namen Szemerényi wieder an.

Die einzige Tochter der Familie, die das Erwachsenenalter erreichte, war Julia Semmelweis (1815–1910). Sie heiratete am 28. Mai 1836 einen guten Bekannten

der Familie, den Apotheker Peter Ráth (1812–1873),<sup>18</sup> der Eigentümer der Tabáner „Heiligen-Dreifaltigkeits-Apotheke“, eine Straße entfernt vom Geschäft des „Weißen Elefanten“. Die Kinder der Familie Ráth gingen in eine Schule und teilweise sogar in dieselbe Klasse mit den Semmelweis-Kindern. Ein Bruder Peters, Joseph Ráth, lernte in derselben Klasse wie Karl Semmelweis und wurde katholischer Priester wie er; gegen beide leitete Haynau wegen ihres revolutionären Verhaltens ein Verfahren ein. Die Familien Semmelweis und Ráth bewegten sich in vielerlei Hinsicht auf derselben Bahn: Beide verkörperten das angesehene und fleißige deutsche Bürgertum der Stadt, beide ließen ihre Kinder studieren, und diese wurden im Ofner Gymnasium zu Ungarn erzogen. Peter Ráth wurde ein Apotheker, der sich im Reformzeitalter um die Herausbildung einer Organisation zur Interessensvertretung des Berufsstandes bemühte. Auch er bezog im Freiheitskampf Stellung, als Kapitän der Nationalgarde bekleidete er im Tabán die Funktion eines Kommandeurs von Polizisten. Seine Geschwister und Kinder bereicherten auch die Schicht ungarischer Intelligenz: Der Bruder Karl (1821–1897) war während des Freiheitskampfes Auditor, nach dem Ausgleich wurde er Abgeordneter und Präsident der Königlichen Gerichtstafel, später, nach der Vereinigung der Städte Pest, Ofen und Altofen war er der erste Oberbürgermeister von Budapest. Er behielt trotzdem nebenbei seine Apotheke und vertrat den Berufsstand auch in der Öffentlichkeit unter anderem als Gründer und erster Präsident der ungarischen Apotheker-Gesellschaft. Aus der Ehe von Peter Ráth und Julia Semmelweis stammen sechs Kinder, die alle Ärzte, Ingenieure und Juristen wurden.

## Die Familie Müller

Der Ofner Wagenbauer Philipp Müller (1761–1842) wurde in Köln geboren, entwickelte sich in Bayern zum ausgezeichneten Meister seines Berufes und wurde dann von einem berühmten Wiener Betrieb angestellt. Kaiser Joseph II., der den Zustand der Wege und Verbindungen in seinen Ländern bemängelte, schlug eine Postverbindung zwischen Wien und Ofen vor. 1784 sollte der Eigentümer der Wiener Postwagenfabrik selbst nach Ofen ziehen, um auch dort eine Postwagenfabrik zu gründen und ein Postverkehrsnetz zu organisieren: Er schickte seinen ersten Gehilfen, Philipp Müller. Mit Hilfe des Hofes gründete Müller 1785 auf dem Johannes Platz, in der Nähe des serbischen orthodoxen Bistums im Tabán eine Werk-

statt, die in kurzer Zeit eine Sehenswürdigkeit der Stadt wurde. Die hier verfertigten Wagen waren wahrhaft gesuchte Stücke, nicht nur in Ofen, sondern im ganzen Ungarischen Königreich. Obwohl das Postwagen-Netz von Station zu Station verschiedene Betriebsinhaber hatte, lieferte Müller Wagen für das ganze Netz aus und bekam zusätzlich entsprechende finanzielle Unterstützung: Er konnte also mit einem sicheren Einkommen und mit Bestellungen rechnen.

Philipp Müller kam als verheirateter Mann nach Ofen. Seine erste Frau Maria Theresia Anderlin hatte er noch in Wien geheiratet, sie starb 1796 in Ofen. 1790 wurde, schon in Ofen, die gemeinsame Tochter Theresia geboren, die spätere Frau von Joseph Semmelweis. Von seiner zweiten Frau hatte Müller zwei weitere Töchter, über die nur bekannt ist, dass sie in Ofen heirateten und mit ihren Familien lebten. Die dritte Frau Müllers war die Mutter des Professors Bernat Müller (1810–1901), eines ausgezeichneten Apothekers und Botanikers.<sup>19</sup> Philipp Müller war ein strebsamer, fleißiger Bürger, Fachmann und Handelsmann: Am 31. Oktober 1791 legte er in der Ofner Pfarrkirche der Christinastadt den bürgerlichen Eid ab, 1815 wurde er zum Beisitzer des Stadtrates, zwischen 1825 und 1830 zum Inspektor der Stadtkasse gewählt. Er galt auch als Kandidat für den Bürgermeisterstuhl, aber dafür fehlte ihm neben Arbeit und Fabrik wohl die Zeit. Laut Sterbeurkunde der Christinastadt verstarb er am 6. Februar 1841 an „Speichelfluß“ (Apoplexie?), „nachdem er die Sterbesakramente bekommen hat.“

Die Matrikel verzeichnet den Piaristen Titularbischof Nepomuk János Dertsik als Priester der Beisetzung. Der Bischof hatte allerdings am Morgen der Beisetzung seine Teilnahme an der Zeremonie wegen einer Ratssitzung abgesagt. Als Stellvertreter hatte er den Abt von Letkér und Feldinspektor-Dechant Ignaz Vétsey Czigler entsandt, was die Familien Müller und Semmelweis beleidigte. Als alter Freund der Familie Müller musste sich Bischof Dertsik in einem Brief entschuldigen: Angesichts der gesellschaftlichen Stellung der beiden Familien wäre wohl nur ein Bischof für die kirchliche Zeremonie in Frage gekommen.

Der einzige männliche Nachkomme der Familie war Bernat Müller (1810–1901), der in demselben Jahr geboren wurde, als Joseph Semmelweis seine älteste Schwester ehelichte. Der „Onkel“ war fast so alt wie die „Neffen“ aus dieser Ehe, der Onkel ging mit den Neffen in dieselbe Klasse im Gymnasium der Ofner Burg. Diese Kinder wurden mit den Semmelweis-Kindern zusammen in einem geschwisterlichen Verhältnis erzogen. Bei Bernat Müllers Interesse für die Naturwissenschaften spielte vielleicht die freundschaftliche Beziehung seines Vaters mit

dem Apotheker Joseph Ráth eine Rolle: Die „Heilige Dreifaltigkeits Apotheke“ von Joseph Ráth war nur wenige Meter vom Haus der Familie Müller entfernt und Bernat Müller wurde nach Abschluss seiner Studien, als Apothekerlehrling zu Joseph Ráth gegeben. 1829 legte er seine Prüfung als Apotheker-Praktikant ab und erwarb das Apotheker-Diplom der Wiener Universität. Als ausgebildeter Apotheker arbeitete er in verschiedenen Wiener Apotheken, kehrte aber Mitte der dreißiger Jahre in die „Heilige Dreifaltigkeits Apotheke“ zurück und arbeitete wieder mit Péter Ráth zusammen.

Bernat Müller fing als begeisterter Botaniker Studien am Pester Botanischen Lehrstuhl von József Stadler an. Seine Publikationen aus diesem Fach erschienen in heimischen und internationalen Zeitschriften. Nach dem Tod seines Vaters (1841) kaufte er von seinem Erbteil die „Erlöser-Apotheke“ in Pest und zeichnetet sich in der Ausbildung ungarischer Apotheker und der Organisation ihres wissenschaftlichen Lebens aus: 1841 zählte er zu den Gründern der Ungarischen Apotheker Vereinigung, 1850 bekam er an der Pester Universität den Dokortitel, 1854 wurde er zum Privatdozenten der Pharmakologie ernannt. Seine Rolle in der Revolution 1848 – er lieferte der Honvédarmee gratis Medikamente – wurde vom Statthalterrat nicht festgehalten und konnte erst 1867 festgestellt werden. Auch die Medizinische Fakultät der Universität in Gießen verlieh ihm 1858 den Ehrendokortitel. Seine Publikationen im Fachgebiet waren bedeutend, als angesehener Apotheker wurde er – als einzigen Vertreter seines Faches – vom Kaiser als Mitglied in den 1868 gegründeten Landesrat für Volksgesundheit berufen. 1872 gehörte er zu den Gründern der pharmazeutischen Landesvereinigung und des Instituts für pensionierte Apotheker. Er selbst aber arbeitete, solange er lebte.<sup>20</sup>

Sein Sohn Kálmán Müller (1849–1941) wurde Diplomat.<sup>21</sup> Am Ende des ersten Weltkrieges war er im Außenministerium der ständige Stellvertreter des Ministers. Auf beiden frei gewählten Fachgebieten galt er als ein ausgezeichnete Prominenter, und wurde, genauso wie sein Bruder, 1909 vom Kaiser zum Baron geadelt.<sup>22</sup> So anerkannt Ignaz Semmelweis als Autorität auf dem Gebiet der Heilkunde des 19. Jahrhunderts war, so hervorragend war Kálmán Müller in der Organisation des nationalen Gesundheitswesens zur Jahrhundertwende. Sein jüngerer Bruder spielte eine bestimmende Rolle in der Balkanpolitik der Monarchie, deren Auflösung zugleich auch das Ende seiner Karriere bedeutete. Im November 1918 rief man ihn nach Paris, wo er die Kapitulationsurkunde zu Padua mit unterzeichnete und Fachberater bei dem Friedensverhandlungen war.

Die Enkelsöhne, die noch den Nachnamen des ursprünglichen Tabáner Wagenbauers Philipp Müller trugen, machten eine intellektuelle Karriere, die weit von ihren Wurzeln abwich. Sie bereicherten eine deutschsprachige Intelligenz, die sich der bewusst gewählten Heimat Ungarn verpflichtete. Ignaz Semmelweis (1818–1865) war nur der bekannteste dieser Intelligenz, welche auch die Anerkennung ungarischer Wissenschaft und Kunst in der ganzen Welt mitbegründete: Der „Retter der Mütter“ erklärte sich zum Ungarn, obwohl er als zweisprachig galt. Die Geschichte der Familie Semmelweis zeigt einen Prozess zwangloser sprachlicher Angleichung jener Deutschen, die über Generationen hinweg zunehmend ungarisch fühlten und zu Ungarn wurden.

## Der Weg der Semmelweis in das Bürgertum – Zusammenfassung

Eine Verbürgerlichung setzte zur Wende des 17. zum 18. Jahrhundert damit ein, dass Landeinwohner, besonders von deutscher Abstammung, einen neuen, städtischen Beruf wählten. Die Weinbauern Semmelweis' gaben zwar ihren ursprünglichen Beruf nicht vollkommen auf, sie beteiligten sich jedoch zunehmend am Handel, auch im Müllergewerbe. Ein Zweig der Familie brachte Handwerker in Eisenstadt hervor, allerdings auch Wirtshäuser, Schneidereien und Handelsgeschäfte. Auch die nach Ödenburg gezogenen Familienmitglieder wurden Gastwirte, Schneider und Handelsleute. Sie letzteren zogen später in den Tabán, dann als hervorragende Weinbauern in die große ungarische Tiefebene. Der Hauptberuf der aus Zirc stammenden Semmelweis – die keine Blutverwandtschaft mit der Eisenstädter Linie aufweisen, weil diese zur Zeit Maria Theresias aus Hessen, Hamburg und Umgebung ins Bakony Gebirge umgesiedelt wurden – war die Holzbearbeitung: Sie arbeiteten als Tischler, Bauschreiner, Zimmerleute. Von ihnen kamen im Reformzeitalter etliche nach Pest, um sich an den großen Bauunternehmungen in der sich rasch entfaltenden Stadt zu beteiligen. Der Priester Karl Szemerényi, der in der Pfarrei der Innenstadt als Kaplan diente, empfing die aus mehreren Richtungen nach Pest strömenden Familienmitglieder und hielt sie zusammen: Sein Einfluss zeigt sich besonders in der Magyarisierung des Familiennamens.

Der Name Semmelweis wurde schon Anfang des 19. Jahrhunderts im Baugewerbe bekannt: Bertalan Semmelweis – ein Onkel väterlicher Seite von Ignaz Semmelweis – war in Wiener Neustadt ein gesuchter und anerkannter Fachmann.

Zur selben Zeit wirkte Kaspar Semmelweis – aus der Familie des Bruders des Urgroßvaters von Ignaz Semmelweis – als namhafter Steinmetz, vor allem bei der Ausgestaltung wichtiger Gebäude. Unter den in Pest und Ofen gesuchten Zimmerleuten aus Zirc, war der Zimmermann Matthias Semmelweis der berühmteste: Von ihm stammen die Dachstühle von zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Palais, die Mitte der 1900er Jahre in Pest gebaut wurden, er arbeitete aber auch in Wien

Gleichzeitig ist zu beobachten, wie sich aus dieser vermögenden Handwerkererschicht – nicht immer konfliktfrei – eine neue Schicht der Intelligenz herausbildete: So dachten die gebildeteren Nachkommen des reichen Handelsmanns Josef Semmelweis nicht gerne an jenen Handel zurück, der doch die Grundlage für den Aufstieg der Familie und ihren Reichtum war. Aber auch die Familien, mit denen sich die Semmelweis durch Heirat verbanden, nahmen diese Entwicklung: die Familie Weidenhoffer hatte eine Schneiderei; die Familie Ráth eine Apotheke; die Familie Wahltieren schliiff Glaswaren und fertigte die Fenster für bedeutende Pester und Ofner Palais. Die Familien waren also solche von Händlern und brachten erst in der zweiten Generation Ärzte, Professoren, Juristen und ähnliche Berufe hervor. Die dritte Generation schloss dann Ehen mit anderen Vertretern der Intelligenz, aber auch mit ungarischen Adelligen, die kein besonderes Gewicht auf Abstammung legten. Sie konzentrierte sich auf die berufliche Karriere, auf die Gegenwart der Familie stärker als auf ihre Vergangenheit.

## Unmittelbare Nachkommen von Ignaz Semmelweis

Ignaz Semmelweis schloss am 1. Juni 1857 seine Ehe mit Maria Weidenhoffer (1837–1910), der Tochter des Handelsmanns Ignaz Weidenhoffer, einem angesehenen und reichen Bürger in Pest. Semmelweis war 47 Jahre alt, als er starb,<sup>23</sup> und hinterließ kein nennenswertes Vermögen.<sup>24</sup> Seine junge Frau zog mit drei Kindern ins Haus der Eltern, die sie aus ihrem Vermögen unterstützen. Der Kanoniker Károly Szemerényi hatte auch diese Familie 1879 überzeugt, den Namen Szemerényi anzunehmen; die Witwe wollte diese Magyarisierung 1906 rückgängig machen, das war aber gesetzlich damals nicht mehr möglich.

Die Tochter von Ignáz Semmelweis – Antonia Semmelweis (1864–1942) – heiratete 1882 Kálmán Lehoczky, den Präsidenten der Gerichtstafel. Die Ehe war kinderreich, viele ihrer Nachkommen sind noch heute am Leben. Zwei Söhne der



Antonia Semmelweis, Andor (1885–1907) und Kálmán (1889–1967), nahmen mit höchster Genehmigung 1895 den Namen Lehoczky-Semmelweis an, da die Familie Semmelweis sonst in Ungarn ausgestorben wäre. Kálmán Lehoczky-Semmelweis war ein hervorragender Gynäkologe und außerordentlicher Universitätsprofessor, heute leben noch Nachkommen seiner Tochter.<sup>25</sup> Andor wurde ein Offizier, der nach dem zweiten Weltkrieg in Australien eine neue Heimat fand und bis zum Tod seines Bruders in losem Kontakt mit der Familie blieb. Auch Kinder der Töchter der Antonia Semmelweis wurden bedeutende Intellektuelle, darunter auch der Chirurg Tivadar Hüttl (1919–1990), der Universitätsprofessor und Verfasser von zahlreichen grundlegenden chirurgischen Werken war.<sup>26</sup>

Ignaz Semmelweis hat seinen Namen in der allgemeinen Medizingeschichte nicht nur, weil er als Wissenschaftler vielen werdenden Müttern das Leben rettete, sondern auch, weil er die Anschauung der Medizin grundlegend änderte, indem er die Prävention betonte.<sup>27</sup> Diese Auffassung konnte sich nur langsam durchsetzen, weil sie einen Gesinnungswandel nicht nur bei Ärzten, sondern auch im öffentlichen Gesundheitswesen und in der Allgemeinheit verlangte. Selbst Biographen von Ignaz Semmelweis beschreiben deshalb vor allem diese Schwierigkeiten und widmen seiner Abstammung und seinem familiären Milieu nur wenige Sätze. Dieses Milieu ist aber symptomatisch für eine Schicht des deutschsprachigen Bürgertums, das am Anfang des 19. Jahrhunderts wesentlich zur Entwicklung des Landes mit beitrug.

Das „Mikroklima“ des ehemaligen Stadtteils Tabán spiegelte authentisch die Verhältnisse, die zur Verbreitung der bürgerlichen Ideen beitrugen. Sie hatten schließlich zur Folge, dass zur Zeit des Freiheitskampfes all diese Familien ungarisch fühlten, und sich mit dem Land identifizierten. Ohne Zwang magyarisierten die meisten Familien nicht nur ihren Namen, sondern trugen zur gesellschaftlichen und bürgerlichen Entwicklung des Landes bei, indem sie auch für Freiheit und Unabhängigkeit Stellung bezogen. Prägnantes Beispiel dieser Gesinnung ist Károly Szemerényi und die neun Pfarrer aus Pest und Ofen, die von Haynau und seinem Strafgericht bedroht wurden, und von denen nur einer nicht deutscher Abstammung war. Die Geschichte der Familie Semmelweis ist also nicht nur wegen eines ausgezeichneten Arztes lehrreich, sie liefert auch ein Beispiel dafür, dass das ungarische Reformzeitalter imstande war, ganze Familien auf die Seite des Fortschritts zu stellen.<sup>28</sup>

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verzweigten sich die Zircer, Eisenstädter, die in Pest und Ofen eingebürgerten Semmelweis-Familien und siedelten teilweise um.<sup>29</sup> Die Zircer Linie der in Pest wohnenden Angehörigen zog in die kleine kumanische Tiefebene, und wählte die Holzbearbeitung als neuen Beruf. Auch aus Zirc selbst zogen Familienmitglieder in die Nachbarstädte, die dort in der zweiten und dritten Generation schon zu der Intelligenz gehörten: Ärzte, Ingenieure, Juristen. In der Umgebung von Eisenstadt haben sich besonders im 20. Jahrhundert Angehörige der Familie hervorgetan als Professoren, Lehrer, Juristen, Wirtschaftshistoriker, und nach dem Vorbild von Ignaz Semmelweis auch als Ärzte. Der Beruf als Arzt ist besonders bei den Nachkommen von Joseph Semmelweis stark vertreten, aber auch in der Zircer und Eisenstädter Linie: Ungefähr 60% der Nachkommen dieser Familienzweige arbeiten in der Gynäkologie.

## Anmerkungen

- 1 István Benedek, *Semmelweis és kora* [Semmelweis und seine Zeit], Budapest 1967.
- 2 Vgl. den Ablauf der Diskussion in Fritz Schürer von Waldheim, *Ignaz Semmelweis: sein Leben und Wirken*, Vienna 1905; Tibor Györy, *Semmelweis Ignác*, in: Tibor Györy, *Az orvostudomány mesterei* [Meister der Medizinwissenschaft], Budapest 1924, S.95–119; Georg Silló-Seidl, *Die Wahrheit über Semmelweis*, Genf 1978.
- 3 Károly Kapronczay, *Egy legenda nyomán: a zirci Semmelweisek* [Auf den Spuren einer Legende: die Semmelweis' aus Zirc], in: *Orvostörténeti Közlemények 178-181* (2002), S.203–206.
- 4 István Darvas, *A Semmelweis-probléma* [Das Semmelweis-Problem], in: *Orvosok Lapja* 30 (1967), S.384–394.
- 5 Tibor Györy, *Semmelweis Ignác családfája* [Stammbaum des Ignac Semmelweis], in: *Budapesti Orvosi Újság* 23 (1906), Beilage.
- 6 Tibor Györy, *Az orvostudományi Kar története 1770–1935* [Die Geschichte der Medizinischen Fakultät], Budapest 1936.
- 7 György Gortvay, *Imre Zoltán: Semmelweis élete és munkássága* [Leben und Tätigkeit von Semmelweis], Budapest 1966.
- 8 István Benedek, *Semmelweis és kora* [Semmelweis und seine Zeit], Budapest 1967.
- 9 August Ernst, *Landesoberamtsrat Karl Semmelweis – 65 Jahre alt*, in: *Burgenländische Heimatblätter* 33 (1971), Nr. 4, S.145–148; Johann Seedoch, *In memoriam Karl Semmelweis*, in: *Burgenländische Heimatblätter* 51 (1989), Nr. 4, S.45–147.
- 10 Karl Semmelweis, *Ignaz Philipp Semmelweis 1818–1865*, in: *Burgenländische Heimatblätter* 27 (1965), Nr. 3–4, S.97–101.
- 11 Vgl. Sándor Bonnyai jun., *Adatok Semmeleweis életrajzához* [Angaben zum Lebenslauf von Semmelweis], in: *Orvostörténeti Közlemények* 55–56 (1970), S.221–223.
- 12 Vgl. József Antall, *Welche Rolle spielten das Familienheim und die Schule in der Entwicklung von Semmelweis' Persönlichkeit?*, in: *Orvostörténeti Közlemények* 46–47 (1968), S.95–126; Ders.,

- Semmelweis Ignác hiányzó gimnáziumi tanéve [Das fehlende Gymnasialstudienjahr von Ignaz Semmelweis, in: *Orvostörténeti Közlemények* 83-84 (1978), S.211–213.
- 13 Béla Szalai, A Semmelweis-család származási táblázata [Abstammungstafel der Familie Semmelweis], in: György Gortvay, Imre Zoltán (Hg.), *Semmelweis élete és munkássága* [Leben und Tätigkeit von Semmelweis], Budapest 1965.
  - 14 József Antall, Semmelweis Ignác tabáni szülőháza és utolsó pesti lakhelye [Das Geburtshaus im Tabán und die letzte Wohnung von Ignaz Semmelweis in Pest], in: *Műemlékvédelem* 10 (1966), S.1–9.
  - 15 József Antall, Welche Rolle spielten das Familienheim und die Schule in der Entwicklung von Semmelweis' Persönlichkeit?, in: *Orvostörténeti Közlemények* 46–47 (1968), S.95–126.
  - 16 Vgl.auch Jenő Horváth, *A 250 éves Budapesti Királyi Egyetemi Katolikus Gimnázium 1687–1937* [250 Jahre Budapester Königliches Katholisches Gymnasium 1687–1937], Budapest 1937.
  - 17 István Darvas, Semmelweis névmagyarosítása [Die Namenmagyarisierung von Semmelweis], in: *Orvosok Lapja* 3 (1947), S.2188.
  - 18 Sándor Schédy, Ráth Péter, in: *Gyógyszerészeti Hetilap* 12 (1873), S.40–45, und S.725.
  - 19 János Baradlai, Dr. Müller Bernát emlékezete [In memoriam Dr. Müller Bernát], in: *Gyógyszerészeti Értesítő* 44 (1936), Nr. 7, S.213–216.
  - 20 János Halmi, Dr. Müller Bernát emlékezete [In memoriam Dr. Bernát Müller], in: *Magyar Gyógyszerészettudományi Társaság Értesítője* 20 (1944), S.231–263.
  - 21 Károly Kapronczay, Müller Kálmán, in: Károly Kapronczay, Szilveszter E. Vizi (Hg.), *Híres magyar orvosok, II.* [Berühmte ungarische Ärzte, II.], Budapest 2001, S.135–138.
  - 22 György Gortvay, Báró Müller Kálmán emlékezete [In memoriam Baron Kálmán Müller], Budapest 1926, S.1–8; Emil Grosz, Megemlékezés Báró Müller Kálmánról 1849–1926 [Baron Kálmán Müller. 1849–1926. Nekrolog], in: *Orvosképzés* 22 (1932), S.781–793.
  - 23 József Fleischer, Emlékbeszéd Semmelweis Ignác tanár felett [Gedenkrede über Professor Ignaz Semmelweis], in: *Orvosi Hetilap* 16 (1872), S.775–786.
  - 24 Vgl. Sándor Dörnyey, Henriette Dörnyeyné-Dapsy, Semmelweis hazai utóéletének első évtizede [Das erste Jahrzehnt des inländischen Nachlebens von Semmelweis], I-III, in: *Orvostörténeti Közlemények* 46-47 (1968), S.81–93; 55-56 (1970), S.123–155.
  - 25 István Darvas, Válasz Lehoczky-Semmelweis Kálmán levelére [Antwort auf den Brief des Kálmán Lehoczky-Semmelweis], in: *Orvosok Lapja* 4 (1948), S.268–270.
  - 26 György Berentey, In memoriam dr. Hüttl Tivadar (1919–1950), in: *Orvosi Hetilap* 131 (1990), S.2883; Gyula Jáki, Hüttl Tivadar dr. (1884–1955), in: *Magyar Sebészet* 9 (1956), S.1–3.
  - 27 Kálmán Müller, Bevezetés. Az orvostudomány magyar mesterei [Einleitung. Ungarische Meister der Medizinwissenschaft], Budapest 1924, S.7–45.
  - 28 Kálmán Lehoczky-Semmelweis, Semmelweis névmagyarosítása [Namensmagyarisierung von Semmelweis], in: *Orvosok Lapja* 4 (1948), S.268.
  - 29 Kálmánné Lehoczky-Semmelweis, Emlékek és mozaikok a Semmelweis-családról [Erinnerungen und Mosaiken über die Familie Semmelweis], in: *Orvostörténelmi Közlemények* 55-56 (1970), S.215–220; Beszélgetés Semmelweis Ignácnéval [Gespräch mit Frau von Ignaz Semmelweis], in: *Magyar Hírlap* 5-6 (1906) vom 2. Oktober, S.5–6.